

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile von  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
wiederholend Rabatt.

Belagen  
überberechnung  
und  
Wochens. Sonntagsblatt.

Nr 173

Freitag, den 27. Juli

1917

## An der Westfront 1150 Franzosen gefangen eingebracht.

### Rundschau.

Der Reichstag hat sich bis zum 26. Sept. vertagt. Die Wirkung der Friedensresolution auf das feindliche Ausland ist bis jetzt völlig ausgeblieben. In der gesamten Ententepresse deutet man sie als ein Zeichen unserer Schwäche und hofft, daß Deutschland schließlich doch die schlechteren Maximen aufweisen werde. Das ist natürlich bärer Unfug, denn die Mehrheitsparteien des Reichstages haben, in voller Einmütigkeit mit der Minderheit des Reichstages den unbedingten Willen bekundet, den Krieg durchzuführen und die Friedensbereitschaft der Feinde zu erzwingen, wenn sie trotz des von unserer Volksoberleitung bekundeten Willens zu einem Frieden ohne Annexionen und finanzielle Bergewaltigung dabei bleiben, Deutschlands Stellung in Europa zu brechen und uns die Kriegsgelüste der Entente aufzuzwingen. Ueber diese sind wir ja schon seit Jahr und Tag hin- und her im Unklaren.

Die Frage der Parlamentarisierung ist einseitig in der Schwebe geblieben. Fest steht nur, daß einige Staatssekretäre in der Reichsregierung und verschiedene preussische Minister demnächst zurücktreten werden, aber man weiß noch nicht einmal bestimmt, wer sie sind, geschweige denn wer sie ersetzt werden. Der Kaiser ist dem Reichstag entgegengekommen. Er trat mit den Parteiführern im Hause des Staatssekretärs Dr. Helfferich zusammen und unterhielt sich auch mit den Sozialdemokraten in zwangloser Weise. Dadurch ist wohl einiger Windstoss aus der Welt geschafft, wie die Reichstagsmehrheit über ungenügende Beachtung durch den Kaiser klagt, wie ja auch schon die Ernennung des neuen Kanzlers ohne die Mitwirkung des Parlaments demängelt wurde. Allein es ist doch mit der Reichsoberleitung wie mit der Verfassung des in vorläufig konstitutionellem Sinne regierten Württemberg: auch bei uns hat neulich der Ministerpräsident Freiherr v. Weltschüler ganz ungewöhnlich erklärt, daß an dem Recht der Krone, die Minister selbständig und ohne parlamentarische Bestätigung zu ernennen, nicht gerüttelt werden darf. Die Bundesverfassung des Reiches steht der Parlamentarisierung im Wege. Wenn die Reichstagsmehrheit ihre Ziele bis zum letzten Ende verfolgen will, muß sie die Hand an die Verfassung legen. Dazu hat sie aber von ihren Wählern keinen Auftrag. Auch will das Volk keineswegs des-

gleichen. Wer die Wirkung der jüngsten innerpolitischen Vorgänge auf die breiten Volksschichten in Stadt und Land beobachtet hat, fand geradezu Gleichgültigkeit gegen die verschiedenen Doktrinen, die da im Reichstag gelöst werden sollten. Dagegen zeigte sich eine lebendige und warmherzige Anteilnahme an den Siegen im Osten. Eigentlich versteht es sich auch von selbst, daß, solange wir — und es sind innerhalb weniger Tage volle drei Jahre! — in diesem größten aller Kriege um das Dasein des Reiches und um unseren Platz an der Sonne kämpfen, innerpolitische Angelegenheiten mehr zurücktreten müssen hinter der Hauptfrage, wie wir aus diesem Krieg hervorgehen. Daß gerade in dieser kritischen Zeit auch noch der nationalliberale Führer Bassermann gestorben ist, muß natürlich bedauert werden.

Die Kriegsergebnisse im Westen waren befriedigend, im Osten glänzend. Von der Ostsee bis hinunter nach Kazedonien ist die Front wieder in Bewegung gekommen. In Ostpreußen haben die verbündeten Truppen Sieg auf Sieg und haben der Entente gezeigt, daß wir wohl zu Friedensverhandlungen bereit, aber auch noch stark genug sind, einen deutschen Frieden zu erzwingen. Die Wirkung im Ausland ist ganz außerordentlich. Die prosozialistische Regierung hat alle bürgerlichen Minister abgestoßen und steht jetzt ganz unter der Diktatur des jungen Sozialdemokraten Kerenski. Ein Aufstand in Petersburg wurde unterdrückt, aber die amtlichen russischen Heeresberichte geben offen zu, daß die Morale des Heeres untergefallen ist. Nun wollen die Alliierten im August auf russischen Antrag eine große Konferenz in Paris abhalten, die wohl auch das Friedensproblem erledigen wird. Es wird sich zeigen ob dabei die russischen oder die englisch-französischen Kriegsgelüste entscheiden sind. Wir aber müssen weiterkämpfen und auf unsere Einheit unter dem neuen Reichskanzler bedacht sein. Der Unterseebootskrieg läßt unsere Zuversicht. Sein Ergebnis im Juni waren 1016000 T. und seit Beginn des unangeforderten Unterseebootskrieges sind es fast 4 1/2 Millionen Tonnen. Nimmt man das alles zusammen, so müssen wir es zwar tief bedauern, daß wir gegenwärtig in ein viertes Kriegsjahr eingetreten, aber wir haben allen Grund, dabei an unserer alten Siegeszuversicht festzuhalten.

### Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. Amtl. W.B. Draht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In unermüdbarer Hefigkeit, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, tobt zwischen der Küste und der Lys die Artillerieschlacht weiter. Nachts ließ der Feuerkampf nur wenig nach. Bei Hellwerden steigerte er sich erneut zu größter Stärke.

Englische Erkundungsvorstöße deuten an, Erfolg hätten sie nicht.

Im Artois lag wieder heftige Artilleriewirkung auf den Stellungen bei Lens.

Bei Mondy erkämpften Lübeck'sche Sturmabteilungen zusammen mit Flammenwerfern ein wichtiges Grabensstück, das der Feind dreimal vergeblich zurückzuerobern versuchte.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach ausgezeichneter Feuerüberleitung führten abends Teile westfälischer Regimenter die französische Stellung südlich Vlies in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe.

Heute Morgen brachen zu überraschendem Angriff niederländische Bataillone westlich des Seidies Hutereise vor und entziffen dem Feind beherrschende Erle des Höhenkamms.

In der Champagne führten schleswig-holsteinische und märkische Sturmtruppen einen schneidigen Vorstoß erfolgreich durch. Sie nahmen am Hochberg den Rest des am 14. Juli in der Hand der Franzosen gebliebenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den drei Gesichtspunkten fruchtlose Gegenangriffe, die noch blutigen Verluste erlitten. Im ganzen sind über 1150 Gefangene, darunter 46 Offiziere, und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls

##### Prinz Leopold von Bayern.

##### Heeresgruppe des Generalobersts von Eichhorn.

Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zusammengefaßte Artilleriewirkung die Einbruchstelle der Russen.

### Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

(Nachdruck verboten.)  
Nebellos wanderte er auf und ab und erst als die dunklen Wollen sich zu lichten begannen und im fernem Osten der Tag anbrach, verfiel er in einen tiefen Schlaf.  
Die Stimme des Wärters rief ihn jäh empor.  
„Nummer 413“, sagte der Wärtter, eine hünenhafte Gestalt, „ansichten, zum Untersuchungsrichter.“  
„Was will man noch von mir, hat diese Qual denn noch kein Ende?“  
Der Wärtter fuhr ihn barsch an: „Ansichten!“  
Er trat in die Halle, legte dem Gefangenen die Hand auf die Schulter und führte ihn dann zum Untersuchungsrichter Dr. Bremer.  
Im kleinen Zimmer herrschte noch Halbdunkel.  
Der Gefangene, dem noch die Augen von den Aufregungen der Nacht brannten, konnte die anwesenden Personen nicht erkennen. Er sah nur, daß an dem Tisch vor dem Untersuchungsrichter Dreifelder stand.  
„Wir haben Sie kommen lassen“, begann der Untersuchungsrichter, „weil in Ihrer Angelegenheit sich eine nicht unwesentliche Änderung vollzogen hat. Können Sie welche?“  
Wie während der Verhandlung, so war auch Lindhett heute entschlossen nichts zu sagen. Er sah mit irrem Blick an dem Untersuchungsrichter vorbei, als er aus der Ecke des Zimmers leises Schluchzen vernahm.  
Er wachte sich um und gewahrte eine Frauengestalt. Da wurde ihm blizähnlich klar, was der Untersuchungsrichter meinte.  
Da verzog er einen Augenblick seine lange mühsam bewahrte Fassung.  
„Edith“, rief er auf, „endlich, endlich Edith.“  
Und aus dem Winkel dahinten kam eine Stimme wie aus fernem Beltzen: „Verlassen Sie mich, Herr Doktor, meine Feindschaft.“  
Es herrschte eine lange Stille. Dreifelder und der

Untersuchungsrichter fanden vollständig unter dem Eindruck dieser ergreifenden Szene.

Lindhett hatte sich vergeblich bemüht die gefesselten Arme nach der Decke auszustrecken und das Mädchen, von sanftmütigem Schluchzen geschüttelt, war langsam gegen den Tisch des Untersuchungsrichters vorgekommen. Nun lag sie knieend vor dem einsigen Bediensteten, dessen tiefe Liebe sie durch Verzicht erdulden hatte.

„Nun“, sagte der Untersuchungsrichter nach einer Weile, „haben Sie uns jetzt etwas mitzuteilen?“

Lindhett warf einen fragenden Blick auf das zusammengebrochene Weib, das sich mit Hilfe Dreifelders mühsam erhoben hatte. So hatte er sie auch während der Verhandlung im Gerichtslokal angesehen. Aber in den Augen der leise Weinenden war nichts zu lesen, als namenlose Furcht.

Der Untersuchungsrichter wiederholte seine Frage. Lindhett antwortete nicht.

„Fräulein von Kammerowsky“, sagte da der Richter streng, „wollen Sie jetzt im Angesichte Dr. Lindhett's Ihr Geständnis aus der Nacht wiederholen?“

Die Angeredete nickte fast unmerklich mit dem Kopfe und so, daß man es kaum vernehmen konnte, nistete sie: „Ich habe Leonore von Oldensloh ermordet.“

Die Augen Dr. Lindhett's belebten sich, seine Gestalt reckte sich auf und indem er seinen Schritts an den Tisch herantrat, sagte er mit harter Stimme: „Jetzt hat sie die Wahrheit gesprochen. Ich danke Ihnen, Edith. Komme doch ich ja sagen, was ich gestern immer wieder vergeblich beteuert habe, ich bin unschuldig.“

Der Untersuchungsrichter griff zur Klingel und ließ Edith von Kammerowsky durch einen Diener in ihre Zelle zurückführen.

„Wollen Sie jetzt erklären“, fragte er dann Lindhett, „wie sich die Dinge in jener Nacht abgetragen haben?“

„Jetzt darf ich es“, sagte Lindhett, „ohne befürchten zu müssen vor dem Weibe, das ich wahrhaftig liebte, als Verleumdung dazustehen. Es war am 2. Dezember nachmittags vier Uhr, als ich Fräulein von Kammerowsky, die ich leidenschaftlich liebte, auf der Straße begegnete. Bisher

hatte sie meine Bewerb. mit Rülte aufgenommen, ich war daher überrascht und beglückt zugleich, als sie mich äußerst lebenswürdig begrüßte. „Heute, lieber Lindhett“, sagte sie, „können Sie mir zeigen, ob Sie der Mann ohne Furcht und Ladel sind, ob Sie der Ritter sind, der ich das geliebte Weib zu erodern weiß.“ Wir fanden vor dem Wagner-Denkmal im Tiergarten. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Unabgibt, antwortete ich, Sie wissen, mein Leben gehört Ihnen bedingungslos. „Bedingungslos?“, fragte sie mich. — „Bedingungslos! Was Sie wollen, wenn Sie die Reime werden. Ein Mädchen glitt über ihre schönen Hüfte. „Gut denn“, sagte sie, „Ihr Ehrenwort.“ — „Mein Ehrenwort“, gab ich zurück. „Also passen Sie auf“, begann sie. „Wir sind heute abend in Gesellschaft bei Graf Oldensloh: Sie wissen, mein Onkel will nichts von einer Heirat meinerseits wissen, da er, solange ich ledig bin, die reichen Revenüen aus meinem Vermögen bezieht. Seinen Widerstand können wir also nur überwinden, wenn wir ihn vor eine vollendete Tatsache stellen. Entführen Sie mich heute abend.“ — „Einen Augenblick stand ich erstaunt. Aber Fräulein von Kammerowsky hatte mein Ehrenwort und ich durfte infolgedessen nichts einwenden. — „Sie können zeigen, ob Sie Mut haben“, sagte sie. „Wenn die Polonaise beginnt, so gehen Sie den Korridor entlang über die Terrasse, nachdem Sie im Vorbeigehen aus der Garderobe Ihren Hut und Übersieder genommen haben. Von der Terrasse führt eine Tür durch einen kleinen Gang in das Bouboir von Fräulein von Oldensloh. An dieser Tür warten Sie, bis ich Sie rufe.“

Der Abend kam. Ich schwamm, obwohl die Sache selbst mir äußerst unangenehm war, in einem Meer von Sonne. Ich hatte alles für die sofortige Reise vorbereitet. Ich trug den Brief noch bei mir, den ich meinen Eltern schreiben wollte, um sie vorzubereiten, daß ich mit meiner zukünftigen Frau zu ihnen kommen würde, um sie bei ihnen unterzubringen, bis alle Vorbereitungen zur Hochzeit fertig getroffen seien.“

(Fortsetzung folgt.)





Der Feind mußte dort weichen. Fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unserer Besitz.

**Seeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli.**

In heftigen Kämpfen gewannen unsere Divisionen die Höhen nördlich von Tarnopol und dem Inzestradtskitt bis zur Straße Trembelow-Hudiaten.

Weiter südwestlich sind Buczac, Tlamacz, Ditynia und Delatyn genommen.

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.**

Die russische Karpathenfront ist durch den Druck nördlich des Dniester nun auch südlich des Tarcarenpasses ins Schwanken gekommen.

Der Feind geht dort in Richtung auf Czernow'cz zurück. Im Angriff wurden die Russen von den Baba-Ludowa Höhen geworfen.

**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Vom Mittag bis zur Dunkelheit starker Feuerkampf am Unterlauf des Sereth.

**Mazedonische Front.**

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Der Vormarsch in Galizien.**

Berlin, 25. Juli. WTB.

Nach am 24. Juli blieb die machtvolle Vorwärtsbewegung unserer Truppen in Ostgalizien in vollem Zug. Wo der weiche Feind sich festzusetzen versuchte, wurde er mit raschen wuchtigen Schlägen getroffen. Der stets frische Angriffswille unserer Truppen ist bewundernswert, ihre Zähigkeit trotz größter Anstrengung überaus groß. Unsere Sieger weichen untereinander in einem langen anstrengenden Aufstiegs- und Fernfliegen, bei denen sie durch Bomben- und Maschinengewehrangriffe mögliche Verwirrung in die zurückstehenden russischen Kolonnen zu tragen versuchen. Kleinere und größere Massen an Gefangenen strömen auf allen Wegen den Gefangenenmessenstellen zu. Die Beute, über das ungeheure Operationsgebiet zerstreut, läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Gegen 3000 Quadratkilometer Gebiet sind bereits den Händen der Russen entzogen. Ebenso sind die räuberischen Partisanen, die Brusslow mit seiner letzten Offensiv zu erzielen vermochte, schon längst wieder ausgeglüht. Mit prachtvollem Schwung nahmen unsere Truppen bei an diesen Stellen brennende Stadt Tarnopol und die südlich davon gelegene Höhe Grel-Tschuk und wiesen heftige russische Gegenangriffe blutig ab. Ein verzweifelter Vorstoß, den die Russen südlich von Tarnopol aus der Richtung des Dniestres Kaplezschka, in höchstem Eile gestaffelt mit Unterstützung von Panzerwagen vortrugen, brach unter den allerschwersten Verlusten an Toten, Gefangenen und Material zusammen. Mit gleicher Macht wie östlich von Tarnopol zogen unsere Truppen auch südlich und südlich gegen die Bahnlinie Stanislaw-Bugachowynze vor. Während unter ihrem Druck eine russische Verteidigungsstellung nach der anderen an der Linie Stanislaw-Radworna zusammenbrach, wurde in den Waldkarpathen am 24. Juli die den Sablonka-Paß nördlich abgelegene Bergstellung des Stremezuk den Russen entzogen. Auch der verzweifelte Widerstand, den die Russen zwischen Stanislaw und Radworna an der Dystra-Radwornianka leisteten, vermochte den russischen Zusammenbruch an diesem Frontabschnitt nicht mehr aufzuhalten. Auch hier wurden die Russen von den Unsrigen in ungehoblenem Drang noch vorwärts geworfen und die außerordentlich wichtigen Straßen und Bahnknotenpunkte der Städte Stanislaw und Radworna, die beiden Eckpfeiler der russischen Stellungen, herausgebrochen. Eine große Anzahl von Geschützen, darunter schwere, sowie noch nicht gezogene Feldgeschütze, Granatkanonen, Minenwerfer, große Mengen von Munition und Verpflegung wurde erbeutet. Unsere Truppen drängen ununterbrochen weiter vor.

In den Südkarpathen unternommene Entlastungsangriffe russischer Infanterie wurden abgewiesen. Am unteren Sereth gingen gegen unsere Truppen nur zwei Bataillone Infanterie vor, die mühelos zurückgeworfen wurden. In der Serethmündung und in der Dob udscha nur Artilleriefeuer. Auf dem Nordflügel der russischen Front erlahmte der russische Angriff nach den ungeheuren Verlusten der letzten Tage. Von dem südwestlich Bünaburg erzielten Glanzbesinn wurde den Russen ein Teil durch unsere Stütztruppen wieder abgenommen. Ein russischer in 1000 Meter Breite östlich Smugoz vorgetragener Angriff wurde leicht abge schlagen. Die Beute aus den Kämpfen vom 22 und 23. Juli beträgt gegen 500 Gefangene und eine größere Anzahl Maschinengewehre. Die blutigen Verluste der Russen sind indessen ganz außerordentlich schwer.

**Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl an der Ostfront.**

Wien, 26. Juli. WTB.

Der Kaiser hat in Fortsetzung seiner Frontreise bei der Südbahn gemeldet. Als er davon erfuhr, daß der deutsche Kaiser ebenfalls an der ostgalizischen Front einstreife werde, ließ er, da er dringender Staatsgeschäfte halber seine Rückreise nach Wien nicht mehr aufschieben konnte, seinen Zug in Podgorze halten, um seinem Freund und Bundesgenossen auf österreichischem Boden die Hand zu drücken. Auch Kaiser Wilhelm unterbrach in Podgorze für kurze Zeit die Fahrt. Die beiden Herrscher begrüßten

sich in ungemein herzlicher Weise und pflegten etwa eine Viertelstunde während angeregten Gedankenaustausch. Nach längerer Verabschiedung legte Kaiser Wilhelm die Fahrt an die Front, Kaiser Karl die Heimreise fort. Der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, wurde von Kaiser Karl beauftragt den deutschen Kaiser auf seiner Fahrt an die Front zu begleiten.

**Der Seekrieg.**

**U-Bootsderfolge.**

Berlin, 25. Juli. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote 6 Dampfer und 4 Segler versenkt, darunter 1 großer bewaffneter Dampfer wahrscheinlich mit Getreidebeladung. Drei Dampfer wurden aus Belegelungen herausgeschossen. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden, soweit sie feststellt werden konnten, aus Kohlen, Lebensmitteln, Eisenpulver, Holz und Salz.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges sind bereits über 5 Millionen Brutto registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffes versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

**Ein Dampfer eingebracht.**

Berlin, 25. Juli. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Am 23. Juli früh hat eines unserer Flugzeuge in den Hoofden den holländischen Dampfer „Gelberland“ (1877 Dr.-K.-L.) angehalten und mit Unterstützung von Torpedobooten nach Terbrugge eingebracht.

**Kleine Kriegsnachrichten.**

**Die Bilanz Brusslows.**

BRU. Zürich, 26. Juli.

Die Militärkritiker der schweizerischen Blätter schreiben, daß die von dem russischen Ministerat angeordnete beschleunigte Reorganisation der Hochgemusterten der Jahrgänge 1876 bis 1896 einen Rückschlag auf die fürchterlichen Verluste der galizischen Offensiv zulassen, die man mit 300 000 bis 400 000 Mann zu beziffern habe.

**Russische Amazonen.**

Berlin, 26. Juli.

Aus Zürich meldet der „Lokalanzeiger“: Das russische Pressebureau berichtet: Nach einem feierlichen Gottesdienst in der Petersburger Kathedrale, dem der amerikanische und der italienische Botschafter beiwohnten, ging das erste weibliche Todesbataillon zur Front ab.

**Kerencki zur Lage in Rußland.**

Petersburg, 26. Juli. WTB.

Die Pet. Tel. Zg. meldet: In einer bei seiner Rückkehr von der Front den Vertretern der Presse gewährten Unterredung sagte Ministerpräsident Kerencki: Gegenwärtig ist die Hauptfrage die Zusammenfassung und Einheits der Gewalt. Die vorläufige Regierung hat namentlich das Ziel der Verteidigung des Staates gegen die Zersplitterung durch die Anarchie und das Heil der Armee. Die Regierung wird sich auf das Vertrauen der Volksmassen und der Armee stützen, Rußland retten und seine Einheit durch Blut und Eisen schützen, wenn die Ehre und das Gewissen nicht genügen. Wie es auch gehen möge, niemand wird aus der gegenwärtigen Lage Nutzen ziehen können, um einen Versuch zu machen, den Stand der Dinge vor der Revolution wieder herzustellen. Im gegenwärtigen Augenblick ist es unumgänglich notwendig, den Rückzug zum Stillstand zu bringen, die wirtschaftliche Zerfahrenheit zu beseitigen und die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Die Bevölkerung soll ihre persönlichen Interessen vergessen und an die erste Stelle die Interessen des Staates rücken. Die Lage an der Front ist sehr schwer und erfordert heldenhafte Maßnahmen. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der Staatsorganismus kräftig genug ist, um den Krieg ohne eine teilweise Amputation führen zu können. Auf jeden Fall wird die vorläufige Regierung ihre Pflicht tun, die Ertragskraft der Revolution stärken und erweitern und entschlossen sein, der verbrecherischen Tätigkeit und den Erfolgen der Verräter ein Ende zu setzen.

**Amerikas Zukunftarmee.**

Washington, 26. Juli. WTB.

Reuter meldet: Schatzsekretär Mc. Adon erklärte gestern in der Finanzkommission des Senats, daß wahrscheinlich 2 Milliarden Dollars für Anleihen an die alliierten Länder benötigt werden würden. Dies ist vermutlich einer der Gründe, warum die Regierung die Bewilligung von weiteren 5 Milliarden Dollars verlangt. Die ursprüngliche Zahl der Kreditvorlage war für die Bedürfnisse einer Armee von 500 000 Mann für die Zeit von 8 Monaten berechnet. Jetzt ist dringender, für diese Armee für ein volles Jahr vorzusehen und außerdem für weitere 500 000 Mann für denselben Zeitraum. Es ist also die Aushebung einer amerikanischen Armee von einer Million Mann anstatt einer halben Mann als erstes Aufgebot in Aussicht genommen.

**Ein klares Urteil.**

„Socialdemokraten“ in Kopenhagen schreibt am 23. Juli: Der größte Widerstand gegen einen baldigen Frieden

kommt von Frankreich, England und Amerika. Frankreich verblutet zweifellos. Die Regierung hält aber krampfhaft die Kriegsstimmung aufrecht durch die Hoffnung auf Elsch-Lothringens. England hat seine Kriegsziele erreicht: Es hat Deutschland in der ganzen Welt unpopulär gemacht, seinen Weltmarkt gelähmt, seine Kolonien erobert, Arabien von der Türkei getrennt und sich in Südperien und Mesopotamien festgesetzt. Wäre England sicher, bei Friedensschluß alles behalten zu können, so wäre der Frieden schon morgen da. Die elsch-lothringische, polnische und ähnliche Fragen würden für den englischen Imperialismus zu Kleinigkeiten werden. England hat trotz allem Liberalismus namentlich in den letzten Jahren seine Stellung auf Ausbeutung aller Weltteile aufgebaut und zwar durch zahlreiche Kriege. Allein seit 1871 hat es 34 Kriege geführt und 59 Millionen Menschen unter seine Herrschaft gebracht. Niemand kann das Wort Imperialismus mit solchem Rechte genannt werden, wie bei England. Es ist nur Heuchelei, wenn in der englischen Chauvinistenpresse der ganze Krieg unter dem Schlagwort: „Gegen den deutschen Imperialismus“ geführt wird. Es handelt sich um Deutschlands friedliche Handelsentwicklung, die Englands Weltmarkt bedroht, England sollte allein den Weltreich bleiben und einem Konkurrenten keinen Platz lassen. Fragt man, wer am Weltkrieg interessiert war, so kann die Antwort England nicht zweifelhaft sein. Deutschland hatte vom Frieden nur Vorteile. Seitdem aber die Vereinigten Staaten sich ebenfalls am Krieg beteiligten, wird England durch einen neuen äußeren gefährlichen Konkurrenten bedroht. Selbst wenn es in einem noch Jahre dauernden Kriege Deutschland besiegen und dadurch diese Konkurrenz für lange beseitigen könnte, so erhebt sich auf der anderen Seite des Ozeans ein neuer Konkurrent von viel gefährlicherer Art. IDA.

**Die Schweiz unter dem Druck der Entente.**

Ueber die der Schweiz durch die wirtschaftlichen Dammenschauden des Verbands drohenden Versorgungsschwierigkeiten schreibt die „Schweizer“. Zwar ist es unwahrscheinlich, daß wir das äußerste, den Krieg werden erdulden müssen. Wahrscheinlicher aber ist die wirtschaftliche Not. Nur ein sofortiger Friede würde uns retten. Bundesrat Hoffmann hätte genügend Einsicht in die Verhältnisse, um das äußerste zu vermeiden. Wir hoffen, unsere Wünsche werden die bevorstehenden Entscheidungen ebenso unbedenklich auf sich nehmen, wie sie den Ausbruch des hochverdienten Mannes verlangten und wie sie jeden, der über die Fortsetzung des Krieges trüben vermag, leicht als Vangelmannen bezeichnen. Unsere Rohstoffe sind erschöpft. Unsere diesjährige Getreideernte wird nur für 700 000 Menschen Brot schaffen. Für die übrigen drei Millionen sind wir rein auf die Einfuhr angewiesen. Die Rohstoffe sind nicht nur, ganz ungenügend, Deutschland gibt uns was es kann, aber auch nicht mehr als das streng abgemessene Transportmaterial erlaubt. Was soll erst werden, wenn uns die große Schwefelherzpublikum jenseits des Meeres den Kompensationsverkehr mit Deutschland untersagen sollte, die auf ihre Neutralitätsrechte pocht, seit drei Jahre die ungeänderte Munitionsausfuhr für sich fordert und damit nebenbei erwähnt, um 15 Milliarden verdient? Sollen wir im Belagerungsfall etwa ausgehungert werden?

**Aus Stadt und Bezirk.**

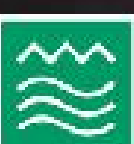
Magdeburg, 27. Juli 1917.

\* **Stuttgarter-Besuch.** Auf einem Ausflug begreifen, traf gestern Abend der Stuttgarter Knabenchor „Dynamus“ hier ein und gab vor dem Gasthof zum „Köhl“ in den Abendstunden verschiedene Lieder zum Besten die allgemein erheutet. Der etwa 30 Knaben zählende Chor nahm heute morgen mit Gesang wieder Abschied von unserer schönen Schwarzwaldbgegend.

**Vorsicht beim Beeren sammeln!**

Die Ferienzeit naht und damit ist es unserer Jugend erdögig, draußen in Wald und Fluren unherzuströmen. Erholung zu suchen und zu finden. Eine Lieblingsbeschäftigung ist dabei das Sammeln der Beeren des Waldes. In überaus reicher Fülle sind sie uns heuer wieder begeben. Das sommerlich warme Wetter hat sie jetzt schon zur Reife gebracht. Dabei lauern aber für die Kinderwelt, die im Beeren sammeln nicht gelibt und bewandert ist, mancherlei Gefahren. Es gibt nicht nur eine Reihe von Pflanzen und Sträuchern, deren Früchte verlockend die Kleinen zum Genuß reizen, die aber argenigbar, ja schädlich für den Menschen sind. Wir finden im Felde jetzt häufig die Früchte mancher Giftpflanzen, die durch ihre schöne Färbung zum Nachschattengewächs. An lichten Plätzen im Walde reist jetzt die Tollkirsche mit ihren schönen rüschenartigen Früchten. Kinder begaubert sie durch Farbe und Größe und täuscht wie ihr Name sagt, eine Kirsche vor. Aber sie sind giftig, und der Genuß der Tollkirsche ruft die bekannnten Vergiftungsercheinungen hervor: Uebelwerden, Ohnmacht, Schwäche, die zum Tode führen können. Auch der schwarze Nachschatten mit seinen heldelbeerartigen Früchten ist ebenso gefährlich. An Schutthäufen und Aekern ist seine Heimat. Neben ihm gedeiht das Nissenkraut, das mit seiner Kapsel Frucht an den Nagen erinnert. Aber die Körner der Kapsel enthalten das stärkste Gift, das beim Genuß auch kleiner Mengen den Tod zur Folge hat. Im Gebüsch zwischen Himbeeren und Brombeeren ergötzt der bitter süße Nachschatten mit seinen länglich-roten Beeren.

In Walde...  
Kleingarten...  
Tropis...  
Getre...  
Eitman...  
In den...  
Stimmung...  
17 gegen...  
14 gegen...  
17 gegen...  
14 gegen...  
17 gegen...  
14 gegen...





Amerika, Frank-  
reich die Hoffnung auf  
Kriegsziele erreicht:  
unpopulär gemacht,  
erobert, Arabien  
in Silberstein und  
Land sicher, bei Frie-  
den wäre der Frieden  
schwer, politische und  
ökonomische Imperialis-  
mus trotz allem Liber-  
alismus seine Stellung  
fest und zwar durch  
es 34 Kriege ge-  
winnen seine Herrschaft  
Imperialismus mit  
England. Es ist  
Chauvinismus  
Gegen den  
Es handelt sich  
Entwicklung, die Eng-  
land sollte allein das  
interne keine Weg  
Krieg interessiert war,  
die Zweifelhaft sein.  
Vorteile. Seitdem  
als ob Kriege be-  
wahren äußere geist-  
wenn es in einem  
Land befragen und  
befestigen könnte, so  
Ozean ein neuer  
EPA.

### Entente

wirtschaftlichen Dau-  
Versorgungsschwie-  
war es es unwech-  
selbar werden erbliden  
wirtschaftliche Nat-  
erhalten. Bundesrat  
die Verhältnisse, um  
den, unsere Wünsche  
ebenfalls unbedenk-  
lichkeit des hochverdien-  
lichen, der über die  
gleich, reichlich als  
Koststoffe sind er-  
warte wird nur für  
die übrigen drei  
angeordnet. Die  
angeordnet, Deutsch-  
nicht mehr als das  
erlaubt. Was soll  
effektiverpublikum jenseits  
mit Deutschland  
abstimmend positiv,  
ausführung für sich  
und 15 Milliarden  
ungefähr etwa ange-

### Agria

Agria, 27. Juli 1917.  
dem Anflug be-  
günstigter Knabenchor  
dem Hofhof zum  
Lieder zum Besten  
Knaben zählende  
wieder Abschied von

### Sammlen!

es unserer Jugend  
unberücksichtigt.  
ihre Lieblingsbeschäft-  
Beeren des Waldes  
neuer wieder begehrt.  
jetzt schon zur Kelle  
Kübelweit, die in  
dort ist, mancherlei  
von Pflanzen und  
die Kleinen zum Ge-  
schädlich für den  
ist häufig die Früchte  
ohne Färbung zum  
den die Früchte der  
gen im Walde reif  
benachteiligten Früchten.  
Größe und Anzahl.  
Aber sie sind giftig,  
die bekannten Ver-  
werden. Da macht  
Nach der schwarze  
igen Früchten ist  
und Aechern ist  
es Allsehbare, das  
erinnert. Aber die  
ste Gift, das beim  
zur Folge hat.  
Brombeeren gegessen  
möglich-losen Beeren.

Im Walde selbst ist noch die Einbeere zu nennen, deren  
schwarze Frucht zwischen den vier Blättern sitzt und  
ganz verlockend aussieht; auch die roten Früchte des Sel-  
delbaß enthalten Gift. Auf Schutthäufen wächst noch der  
Stechpflanzel, dessen Kapselfrucht giftige Samenkömer ent-  
hält. — Die Giftpflanzen erkennt man am scharfen Geruch,  
den man besonders beim Zerreiben der Blätter bemerkt.  
Die Eltern sollten ihren Kindern immer wieder einschärfen,  
keine Beeren zu sammeln oder zu essen die sie nicht kennen.  
„Sel auch die Beere noch so schön, kennst du sie nicht, so  
laß sie stehn!“ Endlich gehört hierzu noch die Mahnung,  
nach dem Genuß von Beeren, namentlich nach reichlichem  
Genuß, das Trinken von Wasser zu vermeiden. Wieder-  
holt muß in den letzten Wochen aus dem Lande vertrie-  
ben werden (zuletzt aus Thüringen), daß Kinder, insbe-  
sondere Wassertrinker auf reichlichen Genuß von Rüschen hin,  
üblich erkrankten und starben.

**Brennholz und Tannenzapfen sammeln!**  
Da das Brennholz und Feuerholz sehr knapp ist,  
empfiehlt es sich, die Kinder in den kommenden Ferien bei  
derguten Witterung anzuhalten, neben dem Sammeln von Be-  
eren auch Brennholz und Tannenzapfen in den Wäldern  
zu sammeln. Holzleichen werden bei den zuständigen  
Häuslichen und staatlichen Forstämtern ausgestellt.

**Auskunftsrecht.** Die höchsten Reichs- und Lan-  
desbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen sind  
berechtigt, jederzeit Auskunft zu verlangen über wirtschaftliche  
Verhältnisse, insbesondere über Vorräte sowie über Leistungen  
und Leistungsfähigkeit von Unternehmungen oder Betrieben.  
Die zuständigen Stellen sind befugt, zur Ermittlung rich-  
tiger Angaben Geschäftsbriefe und -bücher einzusehen, sowie  
Betriebsunterlagen und Räume zu besichtigen, auch die  
Führung besonderer Logerbücher vorzuschreiben. Das Er-  
gebnis der Auskünfte oder Ermittlungen darf nicht zu  
sonstigen Zwecken verwendet werden. Diese neue Ver-  
besserung in Kraft tritt.

**Gartenbesitzer als Kartoffelselforger.**  
Kleingartenbesitzer gelten nach einer neueren Entscheidung  
der Reichskartoffelstelle, solange der Kartoffelort ihrer  
eigenen Anbaufläche reicht, als Selbstforger. Sie erhalten  
deshalb, solange sie Selbstforger sind, keine Kartoffel-  
karten. Als Selbstforger steht dem Kleingartenbesitzer  
die Selbstforgerkopplung (0,8 Pfund täglich) für sich  
und alle seine Familienangehörigen zu. Nach Aufbrauch  
der eigenen Kartoffeln wird der Gartenbesitzer zum Ver-  
forgerberechtigten und erhält dann Kartoffelkarten.

**Topinambur.** Durch die Zeitungen geht gegen-  
wärtig die Androhung des Bundesrats, daß die Verarbei-  
tung von „Topinambur“ zu Branntwein bei hoher Strafe  
verboten sei. Nun wissen die wenigsten Leute, was Topi-  
nambur ist. Es handelt sich hier um eine kleinere, mehr-  
blättrige Sonnenblume mit kernartigen Knollen. Sie ist  
eine ausdauernde Pflanze und wurde eben wegen dieser  
„Erdbeeren“ aus Nordamerika bei uns eingeführt. Wie  
Küben und Kartoffeln werden diese Knollen als Viehfutter  
verwendet und helfen in manchen Gegenden auch „Erdäpfel“  
oder „Bataten“. An dem Boden stellen sie keine großen  
Anforderungen und sind auch winterhart. Ersehen wir  
den Namen Topinambur ruhig mit „knolliger Sonnenblume“.

**Getreidernte vor 100 Jahren.** Die Getreide-  
ernte ist in vollem Gange. Sie ist nach Güte und Menge  
vortrefflich. Seit Jahren sind die Getreidernte nicht in  
so schönem Stande gewesen. Die Einführung der Ernte  
geschleht mehrere Wochen früher als vor 100 Jahren. —  
Am 4. August 1817 wurden die ersten Erntewagen ein-  
geführt. Die Ernte war fürchterlich. Der Scheffel Korn  
galt 75 Gulden, Roggen und Gerste 18 Gulden, 1 Stubi  
Kartoffeln 1 fl. 12 Kr., 3 Pfund schlechtes Brot kosteten  
26 Kreuzer. Da sind wir heute trotz der englischen  
Nahrungskrise erheblich besser dran als vor 100 Jahren.

**Stimmabgabe, 26. Juli.** Das Schultheissenamt  
Stimmabgabe (Schultheiß Rübler) ist unter Nr. 1 an  
das Fernsprechnetz angeschlossen worden.

### Aus dem übrigen Württemberg.

#### Aus den Kommissionen.

**Stuttgart, 26. Juli.**  
In den beteiligten Ausschüssen wurde bei der Ab-  
stimmung über die Anträge zur Gemüße- und Obstver-  
forger der Bauernbundesantrag (siehe den gestrigen Kom-  
missionsbericht) in den ersten drei Ziffern mit Mehrheit an-  
genommen, ebenso in der vierten Ziffer in einer von anderer  
Seite abgeänderten Fassung. Der Zentrumsantrag wurde  
in den drei ersten Ziffern mit Mehrheit angenommen, eben-  
so der erste Teil von Ziffer 4, der zweite Teil mit 16 gegen  
14 Stimmen abgelehnt, der Antrag Erzeugerrecht- und  
Handelsrechtsspreisen mit 24 gegen 6 Stimmen angenommen.  
Der weitere Zentrumsantrag betreffend unmittelbare Liefe-  
rung von Lebensmitteln durch Lieferungsverträge wurde mit  
17 gegen 13 Stimmen angenommen und sodann die zwei  
hierzu beantragten Zusätze, daß zu Gunsten der Kommunal-  
verbände, der Lieferungsverbände, für ihre Inanspruchnahme  
eine den tatsächlichen Aufwand nicht übersteigende Ent-  
schädigung festgesetzt, und ferner dahin gewechselt wurde, daß  
alle Lieferer von Lebensmitteln und deren etwaandere  
Verpflichtung volle Gewähr leisten müssen. Der Sozial-  
demokratische Antrag wurde in Ziffer 1, 3 und 5 je ein-  
stimmig und in Ziffer 4 mit einer Abänderung nach An-  
trag Andrea mit Mehrheit angenommen, die Ziffer 2 mit  
16 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde ein erst  
heute gestellter Zentrumsantrag betreffend Wein dahin an-

genommen, daß 1. von einer Festsetzung von Höchstpreisen  
für Wein abgesehen werde, die mit 24 gegen 6 Stimmen,  
sodann einstimmig die zwei weiteren Zusätze, es sollen zum  
Weinhandel nur solche Personen zugelassen werden, die  
nachweisbar vor dem 1. August 1914 regelmäßig mit Wein  
gehandelt haben und zur Gewerbesteuer für diesen Betrieb  
herangezogen waren, sowie daß dem Weinhandel mit Wein  
nachdrücklich entgegengetreten werde. Der Antrag Hanzer  
betreffend Beurlaubung von Küfern und Weingärtnern  
wurde mit 27 gegen 3 Stimmen angenommen. Zur Frage  
der Viehhaltung wurde vom Bauernband fünf Anträge ge-  
stellt, wonach die im letzten Winter geltenden Vieh- und  
Schweinepreise wieder hergestellt, den Viehhältern der in  
den Schlachthäusern erlöste Preis mit Abzug der Einkaufs-  
kosten voll ausbezahlt, alle dem Viehverkehr erschwerten  
Bestimmungen und ungerechtfertigte Gebühren bei Wech-  
sel aufgehoben, endlich die Schaf- und Schweinezucht  
tunlichst gefördert werde. Vom Zentrum wurde beantragt,  
die unmittelbare Lieferung von Schlachtoch und damit die  
weitere Ausschaltung des weitverbreiteten Zwischenhandels  
durch möglichst raschen Ausbau des Viehverwertungsver-  
bands zu fördern. Und von der Sozialdemokratie wurde  
beantragt, 1. daß die Vieh- und Schweinehaltung während  
der Kriegsdauer auf das Maß beschränkt bleibe, das sich  
aus der Notwendigkeit ergebe, Bodenvergnisse, die Mensch  
und Tier zur Ernährung dienen, für die unmittelbare mensch-  
liche Ernährung sicherzustellen, 2. eine weitere allgemeine  
Senkung der Viehpreise zu veranlassen, 3. die Preise für  
Fleisch, Fleischwaren und Speisefett im Verhältnis zur  
Preissteigerung für Schlachtoch aller Art herabzusetzen.

**Vaihingen/Enz.** Seit längerer Zeit stand die  
Stadtverwaltung Vaihingen/Enz mit der Stadtverwaltung  
Stuttgart wegen Errichtung eines Geflügelhofs in hiesiger  
Nähe in Unterhandlung. Nunmehr sind diese Verhand-  
lungen abgeschlossen. Gepachtet wurden 6—7 Morgen  
Land des Kaufmanns Gähler, im Heiligkreuz gelegen, auf  
die Dauer von zunächst 6 Jahren. Der Geflügelhof soll  
zur Aufnahme bis zu 2000 Stück Geflügel eingerichtet  
werden. In der Einrichtung wird bereits gearbeitet.

### Beste Nachrichten.

Sämtliche OKG.

#### Die militärische Lage der Russen in Galizien.

**Basel, 27. Juli.** Drahtb. Der Korrespondent der  
Londoner „Morningpost“ äußert heimlich die durch die  
deutsche Offensiv bedrohlich gewordene Lage der Russen  
und kommt zu der Überzeugung, daß bei Fortsetzung des  
feindlichen Durchbruchs die ganze russische Front zerschlagen  
und ihre Zurücknahme unermeldlich wird.

#### Die Bente vor Larnopol.

**Wien, 27. Juli.** Drahtb. Das „Neue Wiener-  
Abendblatt“ meldet von der Ostfront, daß in Larnopol  
große Kriegsvorräte gefunden wurden. Vor dem Einzug  
der Verbündeten haben in Larnopol Straßenkämpfe zwi-  
schen meuternden Truppen stattgefunden. (bz.)

#### Der russische Arbeiter und Soldatenrat lehnt die Diktatur der Regierung ab.

**Genf, 27. Juli.** Drahtb. Das „Petit Journal“  
meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat  
hat die geforderte diktatorische Vollmacht der provisorischen  
Regierung abgelehnt. Es veranlaßt, daß General Brusilow  
demissionieren werde.

#### Die Kriegszielekonferenz der Entente.

**Berlin, 27. Juli.** Drahtb. Der „Lokalanzeiger“  
meldet aus Karlsruhe: „Corriere della Sera“ meldet aus  
Paris: Für die Beratungen der zusammengetretenen Enten-  
tekonferenz sind acht Tage vorgesehen. Es sind insge-  
samt 5 Anträge zur Kriegs- und Friedenszielfrage einge-  
gangen. Darunter ein in letzter Stunde eingetlossener  
Sonderantrag des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

#### Parlamentarier beim Reichskanzler.

**Berlin, 26. Juli.** Drahtb. Reichskanzler Dr. Mi-  
chels hat, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, gestern Nach-  
mittag die Fraktionen der preussischen Abgeordnetenhäuser  
zur Besprechung ins Reichskanzlerpalais eingeladen. Morgen  
vormittag werden die Besprechungen fortgesetzt. Die  
Herren wurden fraktionsweise empfangen. Gegenstand  
dieser Beratungen sind die Fragen des preussischen Wahl-  
rechts und die Beziehungen der bundesstaatlichen Regie-  
rungen und Parlamente zum Reichstag und der Reichsre-  
gierung. Dabei soll auch die Frage erörtert werden, wie  
weit in Preußen zwischen den großen Parteien und der  
Regierung eine dauernde engere Fühlung in ähnlicher Weise  
anzustreben wäre, wie sie bereits im Reichstag mit den  
unter dem Schlagwort Parlamentarisierung charakterisierten  
Bestrebungen verlangt worden ist.

#### Die Kriegslage am Abend des 26. Juli.

**Berlin, 26. Juli.** Drahtb. W.B. Amlich wird mitgeteilt:  
In Flandern tagelänger geringes Nachlassen des Feuer-  
kampfes.  
Weitere Erfolge in Ostgalizien zwingen die  
Russen zur Aufgabe ihrer Karpatenfront bis  
zum Kiri-Baba-Abschnitt.

#### Wetter am Samstag und Sonntag.

Wetter am Samstag und Sonntag.  
Wetter am Samstag und Sonntag.  
Wetter am Samstag und Sonntag.

### Amiliches.

#### A. Oberamt Nagold.

##### Bergütung für Kriegsdienstleistungen.

Die Inhaber der Anekenämter über die Bergütung  
für die zu Logartizgeworden erfolgte Ueberlassung des Kur-  
hauses Waldlust und des Gewerbeschulgebäudes in Nagold  
im Monat April 1917 werden aufgefordert, die Aneken-  
kenntnisse behufs Entgegennahme von Kapital und Zinsen  
bei der Oberamtspflege Nagold vorzulegen.

Nagold, den 25. Juli 1917. R. Oberamt:  
Ammann Stropffel A.B.

##### Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend Höchstpreise für Rindvieh.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des  
Reichskanzlers über die Preise der landwirtschaftlichen Er-  
zeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtoch vom  
19. März 1917 und derjenigen über die Schlachtoch- und  
Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917  
sowie der Verfügung des R. Ministeriums des Innern  
hiezum vom 16. Mai 1917 wird verfügt:

- 1) Beim Verkauf von Schlachtrindern durch den  
Viehhalter dürfen folgende Preise für 50 Kilogramm Le-  
bendgewicht nicht überschritten werden:  
1. Für ausgewässerte oder vollfleischige Ochsen,  
Stiere, Farren und Rinder und für defausgemästete  
Kühe . . . . . 95 A  
2. Für fleischige Ochsen, Stiere, Farren und Rinder  
und für vollfleischige Kühe . . . . . 86 A  
3. Für angefleischte Ochsen, Stiere, Farren und Rinder  
und für fleischige Kühe . . . . . 78 A  
4. Für mäßig genährte Ochsen, Stiere, Farren und  
Rinder sowie für angefleischte Kühe . . . . . 70 A  
5. Für mäßig genährte Kühe . . . . . 60 A  
6. Für gering genährtes Rindvieh jeder Gattung,  
fog. Fresser (Wurstoch), je nach Beschaffenheit, jedoch  
nicht mehr als . . . . . 50 A

2) Für diejenigen Schlachtrinder, die nach der Be-  
kannmachung der Fleischversorgungsstelle vom 28. Juni  
1917 bis zum 7. Juli 1917 dem zuständigen Schlachthaus-  
amt angemeldet wurden, darf bis zum 31. Juli 1917 der  
bisher maßgebende Höchstpreis bezahlt werden.

3) Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei  
Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur näch-  
sten Verladestation des Viehhalters und die Kosten der  
Verladung daselbst darf ein Zuschlag nicht erhoben werden.

4) Der Verkauf von Schlachtrindern darf nur  
nach Lebendgewicht erfolgen. Der Ueberhauptkauf wie der  
Handel nach Schlachtwicht ist verboten.

5) Bei der Feststellung des Lebendgewichts sind die  
Tiere nüchtern zu wiegen oder mindestens 5 vom Hundert  
Schwund in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten Tiere,  
die mindestens während 12 Stunden vor dem Wiegen  
nicht gefüttert worden sind. Einer 12stündigen Nüchternung  
steht gleich ein luttel- und tränkerefer Fußmarsch des  
Schlachters von wenigstens 10 km.

6) In Ausnahmefällen, in denen nur noch die Fest-  
stellung des Schlachtwichts möglich ist, ist der Preis des  
Tieres in der Weise festzustellen, daß für 1 Kilogramm  
Schlachtwicht (Wannengewicht) höchstens 3 Mark 70 Pfg.  
in Anrechnung kommen.

7) Beim Verkauf durch den Viehhalter ab Stall  
ist das Lebendgewicht durch Wägung am Standort des  
Tieres oder, falls sich dort keine Waage befindet, auf der  
nächsten am Wege zum Verlade- oder Uebergabeort ge-  
legenen Waage festzustellen.

8) 1) Beim Weiterverkauf von Schlachtrindern  
durch die von der Fleischversorgungsstelle mit dem Kauf  
beauftragten oder zum Kauf zugelassenen Personen an  
die Fleischversorgungsstelle oder unmittelbar an den Ver-  
braucher oder Bearbeiter wird der Preis des Tieres in  
der Weise berechnet, daß zu dem Lebendgewicht, welches  
das Tier am Ablieferungsort nüchtern gemogen (§ 3)  
aufweist, zugeschlagen werden:

- a) bei Ablieferung des Tieres in Stuttgart (Vieh- und  
Schlachthof, Sammelstelle der Fleischversorgungsstelle)  
8 vom Hundert,  
b) bei der Ablieferung in allen übrigen Gemeinden des  
Landes 6 vom Hundert.

9) Die Fleischversorgungsstelle kann im Falle des  
Bedürfnisses den Zuschlag auch für andere Gemeinden als  
Stuttgart auf 8 vom Hundert erhöhen.

10) Die Vorschriften des Abs. 1 gilt auch für die Liefe-  
rung von Schlachtrindern durch den Viehhalter unmittelbar  
an die Viehhaltstelle der Fleischversorgungsstelle.

11) 1) Die Ueberschreitung oder Umgehung der in  
dieser Verfügung festgesetzten Höchstpreise wird nach Maß-  
gabe des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem  
Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder  
mit einer dieser Strafen bestraft.

2) Wer den übrigen Vorschriften dieser Verfügung  
zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten  
oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben  
der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt  
werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne  
Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

12) Diese Verfügung tritt sofort in Kraft. Die  
Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und  
Hohenzollern betreffend Höchstpreise für Rindvieh, vom  
22. November 1916 (Staatsanzeiger Nr. 275) wird auf-  
gehoben.

Stuttgart, den 21. Juli 1917. Schall.





Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute Mittag mein lieber, guter Mann, unser treu- besorgter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

# Herr Gustav Sannwald,

## Fabrikant,

im Alter von 50 Jahren.

BREGENZ, CALW, ELBERFELD, 23. Juli 1917.

In tiefer Trauer:

Familie Sannwald.

Die Beerdigung auf dem evang. Friedhof fand Donnerstag Nachmittag 4 Uhr statt.  
Für Beileidsbesuche wird gedankt; das Trauerhaus bleibt geschlossen.

### Bekanntmachung des Königl. Kriegsministeriums Betreff: Abgabe von Pferden der Heeresverwaltung für Landwirtschaft und Gewerbe.

In den letzten Monaten wurden die Gesuche um Abgabe von kriegsunbrauchbaren Pferden bezw. um teilweise Ueberlassung von Militärpferden teilweise an das R. Kriegsministerium, an das Stabs. Generalkommando, an das Kriegswirtschaftsamt oder unmittelbar an einzelne Truppenteile gerichtet. Hierdurch wurde die einheitliche Regelung und Erledigung erschwert.

Das Kriegsministerium bestimmt daher, daß derartige Gesuche fortan noch Begutachtung durch die Ortsbehörden und die Kriegswirtschaftsstellen (bei den Oberämtern) ausnahmslos nur an das R. Kriegswirtschaftsamt in Stuttgart zu richten sind unter Benützung eines vorgezeichneten durch die Kriegswirtschaftsstellen zu bezugnehmenden einheitlichen Antragsformulars (4 S. das Stück). Das Nähere ist aus dem Muster ersichtlich, die darin gestellten Fragen sind absichtsgemäß zu beantworten.

Mit Rücksicht auf die beschränkte Anzahl der zur Verfügung stehenden Pferde wird den Ortsbehörden bezw. den Kriegswirtschaftsstellen die sorgfältigste Prüfung der Gesuche zur Pflicht gemacht. Auf Grund der vorliegenden Erfahrungen bezüglich mifßbräuchlicher Anforderung und Benützung von Pferden dürfen nur wirklich dringliche Gesuche an das Kriegswirtschaftsamt weitergeleitet werden.

Stuttgart, den 17. Juli 1917.

In Vertretung  
(gez.) v. Lognarelli.

## Geldaufnahme.

Der Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station nimmt bis auf Weiteres Anleihen von Privaten, Pflögschaften und öffentlichen Körperschaften gegen 4 1/2 % Verzinsung und vierteljährliche Kündigung auf.

Einzahlungen hierauf können auf unser Postsparkonto Nr. 3279 Stuttgart gemacht und wird Bescheinigung erteilt und Schuldschein ausgefertigt werden.

Neubulach, den 18. Juli 1917.

Verbandsvorsitzender:  
Stadtschultheiß Müller.

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

## Festschrift

aus Anlaß des  
25jährigen  
Regierungsjubiläums  
seiner Majestät

## König Wilhelms II

1891 ☆ 1916

Herausgegeben v. Fremdenverkehrsverband  
Württemberg-Rohrenzollern.

Preis: 2 Mk. 50.

## Fleißiges, williges Mädchen für sofort oder später gesucht.

Tagelöhne zu richten unter E. B. 100  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Bienenhonig!

Kaufe fortwährend jedes Quan-  
tum. Angebote erbeten:

Fr. Rißling, Stuttgart  
Schulstr. 8. Tel. 4411.

## Feldpostschachteln

in allen Größen, auch 5 und 10 Pf.  
Schachteln, billigst bei  
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

## Holz-Verkauf.

Am Montag den 30. Juli  
mittags 5 1/2 Uhr in Oberjettingen  
„Bären“ aus Staatswald Forst  
(Burgstall) Flächen: 36 Km. u. 29  
Hansen Reis.

## Beigeholz-Verkauf

Am Freitag den 3. August  
1917, vormittags 10 1/2 Uhr im  
„Waldhorn“ in Enzklösterle aus  
dem Staatswald: Laubholz: 1 Km.  
Eichen, 66 Buchen- und 13 Bir-  
kenanbruch; Nadelholz: 28 Km.  
Kiefer, 2 Eiche, 3 Pappel, u. 272  
Anbruch. Losversteigerung unentgelt-  
lich von R. Forstdirektion, Geschäfts-  
stelle für Holzverkauf, Stuttgart.



## Nachruf

für Friedrich Auer, Schöndorfer,  
gefallen am 23. Juni 1917  
bei Arras.

Wie ruhig still beiseiden,  
Gingst du durchs Lebens Nid.  
In Einselt schlicher Welle  
So lang du um uns wart.  
Und nun wie früh entlassen  
In bester Lebenskraft.  
Dast dich der Tod ergriffen,  
Dich schmerzlich weggerafft.  
Wo lang noch du den Reinen  
Wie still und Stille ländst  
Das Wösch Blut der Feinde  
Dein Leben nahm dahin.

Du warst uns Freud und Wonne,  
Dein Wesen Wandel war,  
Ein Abgang gleich der Sonne  
Dein Angeht gestrahlt.  
Wie oft machst du gestanden,  
Voll Eifer treu der Pflicht.  
Fürs Vaterland im Kampfe,  
Eren, unerschütterlich.  
Stets tapfer war dein Streben,  
Wann auf die harte Krefst.  
Schauft mir dein eigen Leben,  
Im Kampfe in blutiger Schlacht.  
Nun, bei der Weiber vielen  
In fremder Erde dort  
Ruhst, bist als Held im Herzen.  
Bei dir uns ewig fest.

Wir trauern und hennern,  
Ans Herz dich prägen ein;  
Dein Lebens-Geden-Freunden,  
Sankt in des Werts Scheln.  
Glaß fern wir uns hinkiden  
Wenn wir der Eid engehn,  
Dich dort im Land des Friedens  
Auf ewig Webe-sehen!

Den Eltern und Geschwistern ge-  
mildest von ihrem miltühenden  
Nachbarn

Albert Hauzer.

## Landwirtsch. Bezirksverein Nagold. Hauptversammlung

am Sonntag, den 29. Juli 1917, nachmittags 2 Uhr  
im Sternen in Altensteig.

### Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors Witzmann von Rottweil über „Erntearbeiten, Feldbestellung nach der Ernte und Reispbau“.
2. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.

Zu jahreslichem Besuche wird freundlich eingeladen.

Nagold/Edlesshof, den 20. Juli 1917.

Vereins-Vorstand: Linf.

## Sägmehl

in Säcken

kann wieder abgegeben werden.  
Baculafabrik Wildberg.

Neue, moderne, solide

## Schlafzimer- Einrichtung

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter S. R. an die Expedition des Blattes.

## Gegen Familien- lebensmittelmarke Nr. 18

können bei Berg & Schmidt, G.  
Brünnlinger, Heinrich Ganh,  
Karoline Ganh und Jakob  
Brünnlinger vom Samstag ab  
eingelöst werden

1/2 Pfd. lose Suppen (Malgolien-  
suppe 45 g, Kartoffelsuppe  
35 g, Gerstensuppe 35 g)

2 Suppenwürfel (gerstentüchtige  
10 g, bessere 15 g.)

1 Pfund Haferflocken oder  
Hafermehl in Paketen  
(das Pfd. Haferflocken zu  
56 g, das 1/2 Pfd. Hafer-  
mehl zu 32 g.)

Gültigkeitsdauer der Marke bis  
5. August 1917.

Zur Erleichterung des Bezugs  
werden die markenpflichtigen Lebens-  
mittel künftig nicht mehr in sämt-  
lichen Lebensmittelgeschäften, sondern  
unter Einhaltung der alphabetischen  
Reihenfolge in jedem Fall nur noch  
in einigen Geschäften (wie oben) ab-  
gegeben.

Nagold, den 26. 7. 17.  
Städt. Amt: Maier.

Nagold.

Junges, fleißiges

## Mädchen

wird nach Pforzheim in kl. Haus-  
halt gesucht. Zu erstogen im Gah-  
hof 3. Löwen.

### Wichtig

für die Einmachzeit!

## Echtes Salicyl-Pergament, Pergament und Pergamentpapier

erhältlich bei  
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Nagold.

1 Paar

## Läufer- Schweine

hat zu verkaufen

Merkle 3. „Burg“.

erhältlich  
mit Wessner  
Ganz- und Teil-

Preis alter  
hier mit 100  
Mk. 1.65, im  
nach 10 Km-  
Mk. 1.65, im  
Württemberg  
Königs-Wonne  
nach Verhö-

Nr 174

## Die Lage

Da, wo  
granit Kalk-  
gemauertem  
Minarets un-  
Nagen- und  
fleht, da flie-  
kolonialschiffe

Ein schwe-  
Welt den Kle-  
das, den Him-  
in den letzten  
den Krieg ge-  
nicht aus den  
Marokkos, er-  
haupt nicht in

Da klänge  
hülle, als Wi-  
der Revolue-  
rasste in den  
dem Marktp-  
hinterher, die  
Kriegsgefahr  
Menschennach-

Der Krie-  
eine Hoffnang  
Sahren organ-  
konnten, sich  
dräuend erhe-  
Selbsterhaltung  
War die Krie-

## Wirt

Jurgelt,  
Lürnen gene-  
verwendet zu  
jene Nestler,  
gelbt und d  
kellen ihres  
um wahre  
Schwabenlan-  
des Hohn K-  
ten hat, das  
Blockengleise  
dafür trugen,  
Rund Feld-  
Schwabenlan-  
glauben dar-  
schen Länder  
Lanco vom  
im Aufrag  
Kochner D  
die mir ker-  
schweblichen  
9. Jahrhund  
viele, hat  
helt, daß di  
erk um das  
Wirttemberg  
schwarzen S  
burtsjahr 50  
bestigen, die  
hat. Sie la  
und hat mi  
nach erlitt  
ein Nürnberg  
für die welt  
daß im Geb  
diese Zeit di  
gefunden hat  
bische Block  
genannt ist.  
herauf bis tr  
Kantengleise  
Nauern bef  
ein Joh.

